

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine Geschäftsstelle 15 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 20 Pfennig, die Restamenzelle 60 Pfennig. Bei Wiederholungsannahmen Rabatt oder günstige Zeilenabschlüsse. Offertenzettel oder Kundentafel durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 109

Samstag, den 11. Mai 1918

78. Jahrgang

Ein neuer englischer Sperrversuch gegen Ostende vereitelt.

Die Woche.

Der Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien ist ein Ereignis, das nicht ohne Grund den Kaiser zu freudigen Telegrammen veranlaßt hat, denn wir erhalten damit ja nicht nur völlige militärische Rückenfreiheit, sondern es kommen zugleich auch politische und diplomatische Schwierigkeiten und Verbindungen zu einer vorläufigen befriedigenden Lösung. Es war kein erbärmliches Schauspiel, in Bukarest Meinungsverschiedenheiten zwischen Bulgarien und der Türkei aufzuleben zu sehen, und die erfolgreiche Durchsetzung der unmittelbaren Verkehrsverbindungen zwischen Deutschland und der Türkei hat aufeinander nicht ganz ungefährliche Zwischenstufen überwinden müssen. Noch jetzt ist nicht sicher, ob das Kondominium in der Norddobrudschka nicht schon recht bald wieder eine Auslösung wird erfahren müssen; Bulgarien verlangt die Wiege seiner nationalen Existenz ganz zurück, und das schwierige Problem wird uns noch manches Mal beschäftigen müssen. Immerhin ist eine Versöhnung der in Frage kommenden Interessen aller beteiligten Parteien angebahnt, und unsere Diplomatie erhält die Arme und Köpfe frei für andere dringliche Aufgaben.

Für gewisse Kreise des Reichstags ist es wenig rühmlich, daß sie der Obersten Heeresleitung und ihren Organen noch immer mit einem gewissen Mißtrauen begegnen wollen. Fehlgelüste eines Instruktionsoffiziers werden zu einem förmlichen Konflikt aufgebaut, und der Vizelanzler, Herr v. Baher selbst, der als Vertrauensmann der Reichstagsmehrheit auf seinen Posten gelangt ist, mußte mit einem spöttischen Zeufzer die ausförmlichen Eiferer zurückweisen, die immer wieder das Schreckbild einer Mißwirtschaft zwischen Zivil- und Militärgewalt im Parlament herumtragen. Das Kräftefeld hat sich dabei der Wg. Erzberger wieder geleistet. Nach bekanntem Muster aus dem vorigen Jahre hat er mit Unterstützung einiger politischer Freunde im Reichstagsauschuß „Aktivitäten“ für unsere Politik im Osten aufgestellt, womit die führenden Männer unter Vormundschaft gestellt werden sollen. Graf Hertling war dem vielseitigen Zentrumslampen längst nicht grün, und Herr v. Baher soll, falls die „Aktivitäten“ zur Annahme gelangen, mit seinem Rücktritt gedroht haben. Die fortschrittliche Volkspartei ist von dem Ansehen Erzbergers, der auch von eigenen Parteigenossen wieder abgestützt wurde, abgeschwenkt, und Erzberger hat im Auschuß einstweilen einen Rückzug angetreten.

Die Hindernisse, gegen die die Regierung Hertling augenblicklich zu kämpfen hat, sind nicht schwieriger als diejenigen, die auch anderen Kabinetten, besonderten und gegnerischen, das Leben sauer machen. Das preussische Abgeordnetenhaus hat mittlerweile auch die bekannten „Sicherungsanträge“ zur Wahlreform abgelehnt. Die „Akt. Itg.“ läßt durchblicken, daß mit einem nahen Zeitpunkt der Auflösung des Abgeordnetenhauses zu rechnen sei, während der „Tag“ vorgibt, die Regierung sei entschlossen, die Wahlrechtsvorlage unter allen Umständen an das Herrenhaus zu bringen, da man annehme, daß sich dort eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht mit Sicherungen finden könnte, die schließlich auch eine Mehrheit des Abgeordnetenhauses hervorbringen würde. Wie dem auch sei: Hertlings Stuhl sieht sicherer als etwa derjenige des österreichischen Ministerpräsidenten v. Seidler, der, um allen Schwierigkeiten sich zu entwinden, die Vertagung des Parlamentes ausgesprochen hat und damit nur ein dürftiges amtliches Leben fristet. Noch schwankender ist die Stellung Lloyd Georges, dessen Wirksamkeit allerdings viel enger mit Englands Wohl und Wehe verknüpft ist als etwa der Name Seidler mit der Donau-Monarchie. Zu all den ungelösten Schwierigkeiten des Heeresgesetzes und des irischen Widerstandes ist jetzt der Brief des Generals Maurice gekommen. Lloyd George muß sich gegen den öffentlichen Vorwurf verteidigen, er habe die wichtigsten Tatsachen, mit denen er das Volk verdröste und seine Widersacher abwiebs und beschwichtigte, gefälscht! Und General Maurice, der als vertrauter Mitarbeiter Halgs seine Quellen im englischen Hauptquartier hat, ist kein Erzberger mit froglücklichem und lächerlichem Material. Vielleicht wird Lloyd George bei der entscheidenden Abstimmung im Parlament kein direktes Mißtrauensvotum erhalten, allein diejenigen, die ihn noch nicht fallen lassen wollen, lassen ganz unverbürgt durchblicken, daß er viel auf dem Kerbholz habe. Es ist bezeichnend, daß Lloyd George bei den Franzosen noch einen großen Anhang besitzt. Diese danken ihm den französischen Oberbefehl über die vereinigten Heere und sehen in ihm noch den starken Vertreter des siegesgewissen Britenreiches. Fällt er, so fällt auch das Kartenhaus Clemenceaus. Der „Temps“ hofft, das Unterhaus werde sich hoffentlich damit begnügen, daß Lloyd George die Beamten entlasse, die ihm die ungenauen Ziffern übermittelten. Welch eine unbedeckte Blamage der Vagenhelden! Die neue Krise zeigt, daß England sich langsam in die Erkenntnis seiner üblen Lage fügt. In einem selbst verfaßten Vorwort Lloyd Georges zur soeben erschienenen Sammlung seiner Reden spricht der Minister, wie englischen Blättern zu entnehmen ist, selbst von der „kommenden Zeit der Heimführung“. Er wird sie wohl noch eine Zeitlang begleiten, dann aber wird er, wie Nephtis, um der Schwelle Panzer zu zerpalten, irgend eines Rattenbahns bedürfen und von der Wildschär verduften.

Erneuter Sperrangriff gegen Ostende.

Berlin, 10. Mai. (W.B. Amtlich.) Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. Mai 3 Uhr morgens nach heftiger Beschleßung einen Sperrangriff gegen Ostende. Mehrere feindliche Schiffe, die unter dem Schutze künstlicher Nebel in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstenbatterien abgewiesen. Ein alter Kreuzer liegt gänzlich zusammengebrochen außerhalb des Hafens vor dem Hafen auf dem Grund. Die Einfahrt ist völlig unbehindert. An Bord des getrandeten Schiffes wurden nur noch Tote vorgefunden. 2 Ueberlebende waren über Bord gesprungen und sind gefangen. Nach bisheriger Ermittlung wurden mindestens zwei feindliche Motorboote abgeschossen. Ein Monitor schwer beschädigt. Der Sperrversuch ist somit völlig vereitelt. Abermals hat der Gegner Menschenleben und Fahrzeuge umsonst geopfert.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage.)

Ein neuer Sturm gegen Lloyd George.

Der Direktor der militärischen Operationen beim englischen Großen Generalstab, Generalmajor Sir Frederik Maurice, hatte die Mißstimmung der englischen Militärs gegen die „Zivilstrategie“ Lloyd Georges durch einen Brief zu einem Vorstoß benutzt, der für Lloyd George recht unangenehm werden kann. Lloyd George hatte behauptet, auf den östlichen Kriegsschauplätzen seien nur wenige Divisionen englischer Truppen. Trotz der schweren Verluste im Jahre 1917 sei die englische Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 viel stärker als am 1. Januar 1917. General Maurice behauptet, Lloyd George und Bonar Law hätten bewußt unrichtige Angaben gemacht. Die englischen Streitkräfte in Mesopotamien und Palästina sowie an der Salonikifront seien bedeutend stärker, als Lloyd George angegeben hätte. — Seit Monaten behaupten Nepton und Genossen, Lloyd George habe nicht nur das Wehrpflichtgesetz 9 Monate zu spät eingebracht, sondern habe durch seine Ökonomie gerade die empfindlichsten und ausschlaggebende Westfront, von der Englands Schicksal abhängt, geschwächt. Er habe sich dadurch gegen die elementarsten Regeln für die Sicherheit Englands vergangen. Nach den englischen Niederlagen bei Amiens und in Flandern sind diese Vorwürfe verstärkt aufgetreten und haben natürlich im englischen Volk größeren Boden gewonnen und die Mißstimmung gegen den Diktator Lloyd George verstärkt. So soll den jetzt auf Betreiben des Unterhauses untersucht werden, ob Lloyd George auch in diesem Falle Maurice wirklich Englands Oeffentlichkeit anlog. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist vielleicht für die ohnehin schwer genug beschriebene Stellung des Diktators aus Wales von großer Bedeutung.

London, 9. Mai. (W.B.) Reuters. Im überfüllten Unterhaus erklärte heute Asquith, die in Wirklichkeit ganz einfache Angelegenheit scheine zu einem guten Teil mißverstanden zu werden. Weder der Wunsch, noch den Tatsachen nach sei sein Antrag ein Mißtrauensvotum für die Regierung. Inbezug auf den Brief des Generals Maurice sagte Asquith, Maurice müsse gewußt haben, daß er einen ersten Bruch seiner Dienstvorschriften begehe und seine ganze militärische Zukunft gefährde. Asquith widersprach der Anregung einer Untersuchung durch zwei Richter und gab der Meinung Ausdruck, daß ein Schiedsgericht aus fünf Abgeordneten wahrscheinlich in zwei bis drei Tagen zu einer Entscheidung gelangen könne. — Das Haus lehnte nach einer Rechtfertigungsrede Lloyd Georges den Antrag Asquith mit 203 gegen 106 Stimmen ab.

In seiner Rechtfertigungsrede hatte Lloyd George die Gründe auseinandergesetzt, die für Verwendung englischer Truppen an anderen Fronten als im Westen maßgebend waren und hatte sowohl den Antrag Asquith als den Brief Maurice als ein beschwichtigendes Tadelwort für die Regierung bezeichnet. Wenn dies so durchgehe, „können wir unmöglich unsere militärischen Operationen fortsetzen. Die Einigkeit der Nation ist bedroht und die Einigkeit der Armee ist bedroht. Wir müßten uns damit abgeben, die Akten, Notizen, Briefe und Unterredungen aus den letzten 12 Monaten durchzuschulassen, und das in diesem Augenblick! Ich bin gerade von Frankreich zurückgekommen. Ich habe einige Generale besucht und sie sagten mir, wie die Deutschen jetzt

schweigend vielleicht den größten Schlag des Krieges vorbereiten. Ich bitte im Namen unseres Vaterlandes, dessen Schicksal heute und in den nächsten Wochen in der Schwebe ist, daß man diesen Angriffen ein Ende mache.“ (Lauter Beifall.)

Wie zu erwarten war, hat der ganze Spektakel vorerst mit einem Sieg des wortgewandten Lloyd George geendet, aber die große Minderheit gegen ihn redet doch eine laute Sprache, nicht weniger der Umstand, daß es so kräftiger Beschuldigung am Schluß von Lloyd Georges Rechtfertigung bedurfte, um das Mißtrauensvotum abzuwenden.

Amsterdam, 10. Mai. (W.B.) „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß der Armeecorps ein Schreiben an General Maurice gerichtet hat, in dem er ihn auffordert, sein Verhalten zu rechtfertigen, da er die königlichen Vorschriften, die verbieten, daß ein Offizier oder Soldat in irgend einer Form irgendwelche militärischen Informationen oder seine Ansichten über irgend einen militärischen Gegenstand ohne besondere Erlaubnis veröffentlicht oder der Presse mitteilt, übertreten habe.

Die Abmachungen mit Holland.

Berlin, 10. Mai. (Z.N.) Die Abmachungen mit Holland stehen unmittelbar vor ihrer Unterzeichnung.

Zum rumänischen Friedensvertrag.

Der Minister des Aeußern Arion äußerte sich über den Friedensvertrag, daß das Kabinett Marghitoman alles erreicht habe, was möglich war. Der Friede wurde den rumänischen Vertretern im Auslande mit der Beifügung mitgeteilt, daß Rumänien in Zukunft eine strenge Neutralität befolgen werde. Es sei klar, daß mit dem Frieden ein politischer Wendepunkt erreicht worden sei, wie er sich aus der Verhängnisvoll erwiesene, ein Ende gemacht werden müsse. Man müsse auf den Weg realer Politik zurückkehren, die allein den Interessen des Landes und gleichzeitig der Ueberlieferung und geographischen Lage des Landes entspreche.

Bukarest, 10. Mai. (W.B.) Durch königliche Bestimmung sind die beiden Kammern des rumänischen Parlaments aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind für die Zeit vom 1. bis zum 9. Juni ausgeschrieben. Das Parlament soll am 17. Juni wieder zusammentreten.

Bukarest, 10. Mai. (W.B.) Der Bukarester Friedensvertrag wird von der rumänischen Presse mit Ruhe und Sachlichkeit besprochen. Das halbamtliche konservative Organ der rumänischen Regierung, „Steagul“ erwartet, daß sich aus der ständigen Gemeinschaft der wirtschaftlichen Interessen dauerhafte politische Beziehungen entwickeln werden. „Gazeta Bucurestilor“ schildert die Größe der politischen Verletzung, die sich Rumänien durch den Krieg gegen die Mittelmächte zuschulden kommen ließ. Der Krieg war ein Verrat, für den die verdiente Strafe nicht ausbleiben ist. Die Strafe ist aber verhältnismäßig mild. Steres Blatt „Lumina“ mahnt das rumänische Volk, die an dem Unglück des Landes Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Bern, 10. Mai. (W.B.) Die Pariser Zeitungen begnügen sich vorerst mit der Wiedergabe der Berliner Depeschen über den Abschluß des Friedens mit Rumänien und deuten in Ueberschriften an, daß der Friede nur einen provisorischen Charakter haben könne. Der „Matin“, der allein den Friedensschluß bespricht, unterstreicht ebenfalls diesen Gedanken.

Sofia, 10. Mai. (W.B.) Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. König Ferdinand verleiht dem Staatssekretär v. Rüksmann das Großkreuz des St. Alexander-Ordens mit den Schwertern.

Sofia, 10. Mai. In Betrachtungen über den Frieden mit Rumänien drückt die bulgarische Presse die feste Ueberzeugung aus, daß das Kondominium über die Dobrudschka nur eine vorläufige Lösung der Dobrudschkafrage darstelle und daß die endgültige Lösung zu Gunsten Bulgariens ausfallen werde. So besehen, sei der Bukarester Friede zufriedenstellend. „Preporok“ und „Boenni Zvestia“ heben hervor, daß nunmehr alle Bedingungen vorhanden seien, damit die guten Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien wie sie vor dem Balkankrieg waren, wieder und zwar dauerhaft zum Wohle beider Nachbarn hergestellt werden.

Box der Westfront.

Die ökonomische Verwendung der deutschen Streitkräfte.

Berlin 10. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: Barcini schildert die bewundernswürdige ökonomische Verwendung der deutschen Streitkräfte. Seit dem 9. April seien kaum 45 Divisionen im Kampf gewesen. Drei Viertel des Heeres leben ruhig. Die Armee sei offenbar in ständiger, jeden Augenblick mit voller Kraft anzugreifen, was nach seiner Ansicht zwischen Albert und Arras geschehen werde. Die gegenwärtig erwartungs-

volle Stimmung werde allgemein, als die Schüsse vor einem gewaltigen Gewittersturm empfunden.

Die feindlichen Verluste am Kemmel und bei Ypern.

Berlin, 10. Mai. (W.B.) Immer neue Meldungen bestätigen die schweren blutigen Verluste der Entente im Kemmel-Abschnitt. Die Kompanien des 9. West-Regiments, die dort eingesetzt waren, verloren nach Aussage aller Gesungenen allein durch das deutsche Artilleriefeuer rund 60 Mann pro Kompanie an Toten und Verwundenen. Hierzu kommen noch die schweren Verluste während der Infanteriekämpfe. Auch die englische Artillerie fügte infolge

schlechter Feuerleitung der eigenen Infanterie schweren Schaden zu. Gefangene des französischen Infanterieregiments 146 vom 20. Korps, die zwischen dem Kemmelberg und dem roten Berg in deutsche Hand fielen, sagen aus, daß die Verluste ihrer Kompanien seit dem Einsatz in Flandern 50 Prozent überschritten. Der zuletzt eingetroffene Transport für dieses Regiment bestand aus ganz jungen Rekruten des französischen Infanterieregiments Nr. 13, da im eigenen Rekrutendepot des Regiments 146 keine Leute mehr vorhanden waren. Ein gefangener französischer Offizier des französischen Infanterieregiments Nr. 52 sprach sich in bitterster Weise über die Engländer aus. Diese seien weit hinter der Front mit klingendem Spiel abgezogen, während die französischen Truppen zum Schlachtfeld, zum Tode für Englands Zwecke marschieren. — Bei ihrem Vordringen im Perno-bogen fanden die deutschen Truppen noch sehr zahlreiche und begrabene Engländerleichen aus den Kämpfen des vorigen Jahres. Bis weit hinter den bisherigen englischen Stellungen lagen zahllose Tote herum, oft noch in voller Ausrüstung, wie sie gefangen waren. Namentlich Voelfapelle und seine Umgebung waren durch die vielen unbestatteten englischen Leichen aus dem Jahre 1917 ein grauenhaftes Bild.

Die französische Fremdenlegion aufgerieben.

Berlin, 10. Mai. (W.B.) Die französische Fremdenlegion existiert, praktisch genommen, nicht mehr. Die wenigen Ueberlebenden, die bei dem Ueberwachungsangriff bei Hain-gard dem Kreuzfeuer der Maschinengewehre entronnen, sind in deutscher Gefangenschaft. Sie erzählen das tragische Kapitel von der rücksichtslosen Aufopferung der in der Region kämpfenden Neutralen. Aus dem im Frieden in Sidi-bel-Abbas und Saïda garnisonierenden beiden Fremdenregimentern wurden durch lautes Mähen der Berbetrommel unter Italienern, Spaniern und Slaven im Oktober 1914 drei Infanterieregimenter gebildet, zu denen als viertes Regiment die Garibaldiner traten. Dieses wurde als erstes geopfert. Bei seinem ersten Einsatz in den Argonnen erlitt es verheerende Verluste, daß es aufgelöst wurde und als selbstständige Formation aus der französischen Armee ausschied. Die übrigen fremden Regimenter erlebte ihr Schicksal im Frühling 1915 bei Souchez. Die Verluste waren derart, daß die Regimenter im Laufe des Sommers zusammengelegt werden mußten. Aus drei Regimentern zu je vier Bataillonen wurden zwei Regimenter, das eine zu zwei, das andere zu drei Bataillonen aufgestellt. Kaum waren die beiden anderen Regimenter einigermaßen reorganisiert, so wurden sie im September 1915 aufs neue in den Kampf geworfen und zwar wiederum an der blutigsten Stelle in der Champagne. Der rücksichtslose Einsatz dezimierte die beiden Regimenter wiederum derart, daß sie zusammen mit den Resten des Garibaldi-Regimentes zu einem einzigen Fremdenregiment zusammengepackt werden mußten. Dieses letzte Fremdenregiment wurde am 2. April nach völlig ungenügender Artillerievorbereitung gegen die deutschen Stellungen bei Hain-gard vorgeheut. Die Gefangenen sagten aus, daß sie zusammen mit den gleichzeitig angreifenden algerischen und marokkanischen Schützen des 7. Divisionsregimentes in ein derartig mörderisches Maschinengewehrfeuer gerieten, daß der Angriff unter schweren Verlusten zusammenbrach. Die Gefangenen erklärten, sich keines ähnlich wirksamen Feuers erinnern zu können. Nach ihrer Ansicht hat die Fremdenlegion aufgehört zu existieren. Trotzdem bisher noch jeder Offensive Erfolg aus Alger und Tunesien nach Saloniki geschickt wurde und sich die französische Regierung die größte Mühe gab, durch Verteilung von Auszeichnungen an das Fremdenregiment eine Legion d'honneur zu bilden, ist der Zuspruch an Freiwilligen immer spärlicher geworden und heute seien die Depots leer. Eine tiefe Erbitterung herrscht unter den Gefangenen. Mehr als 55 000 Mann hat die Legion durch Tod oder Verstümmelung verloren und ihre Bestimmung, die einer troupe à sacrifice (Opferungs-Truppe) wahrgemacht.

Erweiterung der belgischen Front.

Berlin, 10. Mai. (W.B.) Infolge der wiederholten

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 10. Mai. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampfzweigen war die Artillerietätigkeit tagsüber nur im Gebiet des Kemmel, beiderseits des Luce-Baches und auf dem Westufer der Aisne lebhaft. Starker Feuersteigerung in diesen Abschnitten folgten feindliche Vorstöße. Bei ihrer Abwehr und bei reger Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Hser und Oise vielfach auf.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsstätigkeit auf Erkundungsgesichte beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Auflage.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 10. Mai, abends. (W.B. Amtlich.)

Ein englischer Teilangriff nördlich von Albert wurde abgelehrt. Ebenso scheiterte ein französischer Vorstoß im Walde von Apremont.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 10. Mai. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 9. Mai. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht vom 8. Mai. Mazedonische Front: Nördlich von Bitolla und östlich vom Dobropolje war das Artilleriefeuer beiderseits gewisse Zeit heftiger. In der Gegend von Moglena vertrieben unsere Posten serbische Erkundungstruppen. Eine englische Kompagnie, die nach Artillerievorbereitung in unsere Stellungen östlich des Wardar einzubringen versuchte, wurde durch Bomben und Maschinengewehrfeuer zerstreut und ließ Gefangene in unseren Händen. In der Nähe der unteren Struma Patrouillenzusammenstöße.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 10. Mai. (W.B.) Palästinafront: Beiderseitiges Artilleriefeuer in mäßigen Grenzen. Keine feindliche Patrouillentätigkeit auf dem Ostufer des Jordan. Bei Ain Sinja wurde ein feindlicher Hesselballon brennend zum Absturz gebracht. Unsere Flieger griffen aus 300 Meter Höhe feindliche Kavallerieläger im Jordan-Tal erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 10. Mai. Die britische Admiralität teilt mit, daß am 1. Mai ein britischer Minensünger auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. 3 Offiziere und 23 Mann, darunter einige aus der Handflotte, sind umgekommen.

Schweren Niederlagen der Engländer haben nicht nur die Franzosen bereits englische Frontabschnitte übernehmen müssen, sondern auch das kleine belgische Heer wurde gezwungen, sich bis südlich der Bahn Bödinghe-Langemark auszudehnen, trotzdem die englische Front durch das Zurückweichen der Engländer im Perno-bogen sowie so schon verflürzt war. Aus dieser Tatsache geht die Größe der britischen Niederlage und die schweren englischen Verluste hervor.

Französische Gefangenen-Ausagen.

Berlin, 10. Mai. (W.B.) Ueber 30 Gefangene der französischen Infanterieregimentes Nr. 321, 401, die bei dem gescheiterten französischen Angriff am 4. Mai in deutsche Hand fielen, geben an, daß ihr Sturm infolge des übermächtigen deutschen Feuers zusammenbrach.

Bei den Nachbarsruppen seien es ähnlich gegangen. Die Verluste der Franzosen, die schon an der Somme sehr gelitten hatten, sind jetzt bei dem Angriffsvorstöße nördlich von Bitolla besonders schwer gewesen. Infolge des Beschlusses, daß bei einer Gasbeschädigung jeder Mann, der die geringste Befähigung verliere, sofort nach hinten gefandt werden müsse, hätten sich bei Beginn des Gefechtes eine große Anzahl von Draubebergern davon gemacht. Das völlige Zerschlagen des Angriffs schreiben die Leute der Ueberstürzung ihres Einsatzes und der großen Ermüdung der Division zu, der schon beim Anmarsch unnötige Anstrengungen zugemutet wurden, um an die Stelle der abgezogenen Engländer schnell an die gefährlichste Stelle der Front geschoben zu werden. General Foch habe gesagt, daß er rücksichtslos die ganze Armee opfern werde, um das Herankommen der Amerikaner zu ermöglichen, aber auch in diese hätten die französischen Soldaten kein Vertrauen und die französischen Soldaten hätten sich den bei den Engländern für die Amerikaner gebräuchlichen Ausdruck „tin soldiers“ (Zinn-Soldaten) zu eigen gemacht.

Rückkehr des Staatssekretärs v. Kühlmann.

Berlin, 10. Mai. (W.B.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann traf heute mit dem Balkanzug wieder in Berlin ein. Zu seinem Empfang hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof der Reichskanzler Graf v. Hertling mit sämtlichen durch Dienstschäfte nicht verhinderten Staatssekretären eingefunden. Der Reichskanzler begrüßte den Staatssekretär v. Kühlmann beim Aussteigen mit herzlichen Worten. Der Staatssekretär dankte warm für den ehrenvollen Empfang.

Die Berliner Reise des Ministers Burian.

Berlin, 10. Mai. Nachdem nunmehr Burian aus Bukarest nach Wien zurückgekehrt ist, ist damit zu rechnen, daß er in den nächsten Tagen sein Vorhaben ausführen und sich nicht nur nach der deutschen Reichshauptstadt, sondern auch in das Große Hauptquartier begeben wird, um sich dort dem Kaiser als neuernannten Minister vorzustellen.

Die Reise des Barons Burian dürfte auch politische Bedeutung haben, denn es ist bekannt, daß nach dem Abschluß der Friedensverhandlungen mit Rumänien die Beziehungen zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsmännern über die zukünftige Gestaltung Polens und über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Reichen beginnen sollen.

Die Dürfragen im Hauptauschuß.

Zu einem Vorstoß des Abg. Erzberger gegen die Oberste Heeresleitung im Hauptauschuß des Reichstags schreibt die „Kreuzzeitung“: „Herr von Bader hat in einer durchaus sachlichen Erörterung über den Stand der Dürfragen und besonders über die Ukraine berichtet. Voller wurde diese Sachlichkeit von den anderen Seiten nicht eingehalten. Man konnte von Anfang an bemerken, daß der Abg. Erzberger die Absicht hatte, einen Konflikt herbeizuführen. Dabei lag ihm weniger das Schicksal des Ostens und vor allem nicht die Frage, wie wir schnell Getreide aus der Ukraine bekommen, am Herzen. Er benutzte die militärischen Anordnungen zu einem Vorstoß gegen die Oberste Heeresleitung. Er hatte eine falsche Rechnung gemacht, denn gerade der Stellvertreter des Kanzlers, der doch seine Berufung der Reichstagsmehrheit verdankt, stellte fest, daß zwischen der politischen und der militärischen Leitung ein vollkommenes Einvernehmen besteht. Das ist auch unseres Wissens der Fall zum Nutzen des großen Ganzen. Daß die Sozialdemokratie bei solchen Treibereien stets hilfreich ist, bedarf keiner besonderen Erörterung.“

Wien, 10. Mai. Die „öbn. Volkszeitung“ erklärt zu dem Vorstoß Erzbergers: „Maßgebende Stellen in der Reichstagsfraktion des Zentrums versichern, daß die Fraktion in dieser Sache nicht hinter Erzberger stehe und daß sein im Ausschuß angekündigter Antrag weder im Ausschuß

Jeh lasse dich nicht.

Original-Roman von D. Courths-Mahler

(70. Fortsetzung.)

„Wollten wir hier eingreifen, könnten wir nur Unheil anrichten. Bei Sonjas stolzem, impudischem Wesen wäre nicht abzusehen, was sie tun würde. Jedenfalls würden die Beziehungen zwischen Großmutter und Enkelin sehr blödsinnig werden, ehe sie einander ganz kennen lernen. Und das wäre schade. Lassen wir Gott weiterfahren, was er so herrlich begonnen hat. Wir halten uns nur an das, was wir Elna versprochen haben: daß wir ihrer Tochter an ihrem zwanzigsten Geburtstag die Papiere und Aufzeichnungen übergeben, die sie uns in Verwahrung gab. Nur in dem Falle, daß sich Sonja früher verloben würde, sollen wir ihr diese Papiere schon an ihrem Verlobungstage ausliefern. Da dies nicht geschehen ist, müssen wir noch ein Jahr warten.“

„Ja, ja — so war Elnas Wille,“ sagte Ernst sinnend.

„Und der soll uns heilig sein, mein Sohn.“

„Wenn nun aber ein Zufall schon vorher alles enthüllte?“

Sonja hat doch keine Ahnung, daß es etwas zu verbergen gibt. Wie leicht kann irgendeine Aeußerung die Fürstin auf die rechte Spur führen. Schon wenn Sonja den Namen ihrer Mutter erwähnt, daß diese sich mit einem Alexander Moskow vermählte, — oder sonst irgendeine Aeußerung tut — schon das kann zu einer Entdeckung führen.“

„Dann war es Gottes Wille, Ernst, und dann haben wir uns zu fügen. Doch still — ich höre Käthe kommen. Auch ihr gegenüber müssen wir das Geheimnis wahren.“

Ernst richtete jetzt einen trohen, lächelnden Blick nach der Tür.

„Es ist ja nicht unser eigenes, Mutterle, sonst würde ich's meiner Käthe nicht vorenthalten.“

Frau Käthe trat lachend ein:

„Großmutter, die Wangen geben keine Ruhe, du sollst noch einmal an ihre Betten kommen.“

Großmutter erhob sich mit strahlendem Gesicht und eilte hinaus, als gälte es, Stillsitzen zu vermeiden.

„Dah! auch nur gehörig tyrannisieren von den Strabben.“ schallt der Vater lachend.

Käthe setzte sich zu ihm und blinzelte ihm zu.

„Wer läßt sich am meisten von ihnen tyrannisieren? Der gestrenge Herr Vater.“

Ernst zante sie zärtlich an ihrem blonden Wuschelhaar.

„Keine Käthe.“

Sie legte seine Hand an ihre Wange und blickte ihn stumm an. Sein Bild wurde weich.

„Meine Käthe,“ sagte er liebevoll, und es lag ein heiserer Dank in diesen Worten, daß sie ihm nun so reiches Glück bescherte.

„Hat Mutter dir schon von Sonjas Brief erzählt, Ernst? fragte Käthe nach einer Weile.“

„Ja, ich habe ihn gelesen.“

„Das ist noch ein Glück für Sonja, Ernst, nicht wahr? Sie scheint da eine sehr gute Stellung gefunden zu haben. Nur schade, daß sie so weit fortgeht. Aber ich bin froh, daß sie da aus dem Geschäft kommt. Weißt du, ihre große, aparte Schönheit ist eine gar gefährliche Witzgabe für ein so armes, junges Ding.“

„Unbesorgt, Käthe. Sonja ist ein fester Charakter, der sich selbst zu hüten weiß.“

„Das wohl. Aber du glaubst nicht, wie hier schon jeder Mann den Kopf nach ihr dreht. Und nun gar Berlin. Sonja ist noch viel schöner, wie ihre Mutter in jungen Jahren war. Und wie habe ich die schon bewundert. Ich habe es immer verstehen können, daß du neben Elna keine andere beachten konntest.“

Er streichelte ihr Haar.

„Du kannst dich auch sehen lassen, Käthe,“ neckte er.

Sie lachte.

„Ja doch. Aber noch mal auf Sonja zu kommen — wenn ich sie hier zwischen andern jungen Mädchen sah, kam sie mir vor, wie ein stolzer Schwan, unter Wärfen. Sie hat entschieden etwas Aristokratisches in ihrer Erscheinung.“

„Du — das Gleichnis ist nicht schmeichelhaft — für die andern. Hast aber recht, Käthe, Sonja ist ein Ausnahmestück in jeder Beziehung. Offentlich findet sie ihr Glück in dieser neuen Stellung. Und nun erzähle mir, was haben unsere Wangen heute alles angestellt? Haben sie euch das Leben rechtlich sauer gemacht?“

Käthe seufzte glücklich auf.

„Ach — unser Trio!“

Und nun war ein Thema gegeben, das für die glücklichen Eltern unerschöpflich war. Die zurückkehrende Großmutter stimmte begeistert mit An. Sie fand immer die brotlichsten Züge an ihren Enkeln heraus und bewahrte sie voll Humor, um sie immer wieder zu erzählen.

Die Fürstin Kalmok war in Begleitung ihrer neuen Gesellschaftsdienerin in Paris eingetroffen. Herzlich und innig begrüßt von Ihren Angehörigen, hatte sie ihren Einzug in das Postschloßpalais gehalten. Nun sah sie mit ihrer Tochter allein in deren Salon.

Tatjana Sogareff war noch eine blendend schöne Erscheinung, trotzdem sie fast das vierzigste Jahr erreicht hatte. Ihr lebhaftes Temperament und vernünftig betriebener Sport hatten ihr die mädchenhafte Schlantheit bewahrt. Man sah ihr nicht an, daß sie die Mutter ihrer Söhne, zweier kraftvoller, stattlicher Jünglinge, war.

Diese waren jedoch mit ihrem Vater zu einem Spazierritt nach dem Bois de Boulogne aufgebrochen. Tatjana pflegte sonst ihren Gatten und ihre Söhne auf diesen Spazierritten zu begleiten. Diese vier schönen, kraftvollen Menschen wurden von den lebhaften Pariser sehr bewundert, wenn sie, Seite an Seite, auf ihren prachtvollen Tieren dahinjritten.

Heute war Tatjana lieber bei der Mutter geblieben, um mit ihr zu plaudern.

Mutter und Tochter saßen, zärtlich aneinander geschmiegt auf einem Divan und hielten sich bei den Händen.

Tatjana trug ein entzückendes Kleid aus feinen, fließenden Stoffen in ganz zartgrauer Farbe aber ein Interkleid von Stiefelfarbiger, weicher Seide. Ihre Toiletten wurden selbst von den Pariserinnen immer sehr bewundert. Sie bestand dieselben aber auch mit bewunderungswürdiger Grazie zu tragen und zur Geltung zu bringen.

„Ich freue mich sehr, Mama, daß du dich endlich entschlossen hast, eine junge Dame zu deiner Gesellschaft zu engagieren. Es möchte mich immer unruhig, dich nur von der Dienerschaft umgeben zu wissen,“ sagte Tatjana in ihrer alten, lieblichen Art.

Maria Petrowna lächelte.

„Ja, Kind — es ist mir nun selbst sehr angenehm. Ich ich mich freilich so schnell entschlossen hätte, wenn ich nicht gerade dieses junge Mädchen gefunden, fragt sich sehr. Du glaubst gar nicht, wie außerordentlich angenehm mir ihr Wesen und ihre Erscheinung ist.“

„Du hast immer eine große Vorliebe für schöne Menschen gehabt, Mama, genau wie ich.“

„Nein, nein, das ist es nicht,“ erwiderte Maria Petrowna lebhaft. „Ich weiß nicht, woran es liegt, daß sie mit vom ersten Augenblick an ein so warmes Interesse einflößte.“

„Vielleicht weil sie Russin der Abstammung nach ist und zufällig Moskow heißt.“

„Das erfuhr ich erst später, als das Interesse schon erweckt war. Mir fiel irgend etwas an ihr auf, und zwar sehr angenehm. Jemand eine Keuschheit, aber die ich immerfort grübele, ließ mich stutzen. Hauptächlich wenn sie lächelt, erinnert sie mich an jemand — aber ich weiß nicht, an wen.“

„Das geht einem zuweilen so, Mama. Uebrigens ist es merkwürdig, daß ich dieselbe Empfindung hatte, als ich die junge Dame vor mir sah. Jedenfalls ähnelt sie also jemand, den wir beide kennen. Die Hauptsache ist jedoch, daß sie dir gefällt und sympathisch ist, und daß sie es bleibt. Wir hat sie einen sehr guten Eindruck gemacht. Allerdings — für eine Gesellschaftsdienerin ist sie eine auffallende Schönheit.“

Maria Petrownas Gesicht wurde ernst, fast düster.

„Ich habe ja keinen Sohn mehr im Hause, dem sie gefährlich werden könnte.“

(Fortf. folgt.)

in der Vollversammlung des Reichstags im Namen der...
...den Vorstoß auf eigene Faust unternommen hat. In...
...Kreisen kündigt Erzberger nach seinem Misserfolg...
...Kaufschuß unter neuen Bedingungen eine Aktion für die...
...Wochen an.

Fürsorge-Kommissionen für die Kriegsgefangenen.

Berlin, 10. Mai. (W. A. Amlich.) Fürsorge-Kommissionen zur Verbesserung der Lage der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Russland. Heute vormittag sind die im Friedensvertrag mit Russland vorgesehenen Fürsorge-Kommissionen von Berlin nach Russland abgereist. Sie werden sich zunächst zur Einholung genauer Anweisungen nach Moskau begeben und von dort aus über die einzelnen Gebiete Russlands einschl. Sibiriens verteilt werden. Jede dieser 17 Kommissionen besteht aus einem Offizier als Leiter, einem Arzt, einer Schwester, des Roten Kreuzes und Zivilpersonen, die mit Land, Beuten und den örtlichen Verhältnissen in ihrem Wirkungskreis vertraut sind. Hierzu kommen noch eine Anzahl Seelsorger. Die Kommissionen werden sich mit den bereits dort befindlichen neutralen (schwedischen und dänischen) Delegierten in Verbindung setzen, um mit ihnen gemeinsam ihre Aufgabe durchzuführen.

Aus der Ukraine.

Berlin, 10. Mai. In Wien ist, wie verlautet, der Regierungswechsel ohne besondere Erregung und ohne größere Ausschreitungen vor sich gegangen. Die Schwierigkeiten, die trotz der Lieferung deutscher Kohlen nach der Ukraine für die Versorgung Deutschlands mit ukrainischem Getreide bestanden, werden durch die Befreiung des Don-Kohlenbeckens allmählich beseitigt werden. Ebenso haben die fortschreitenden Operationen in der Krim, die von dort drohende Gefahr der Piraterie der Schwarzen Meerflotte wesentlich eingeschränkt.

Deutsch-Schweizer Wirtschaftsverhandlungen.

Bern, 10. Mai. (W. A.) Der derzeitige Gang der Verhandlungen läßt dem Vernehmen nach erhoffen, daß eine Einigung zustande kommen kann, da eine Reihe ausgetauschter Schwierigkeiten beseitigt und auch von Seiten Deutschlands in verschiedenen Punkten Entgegenkommen bewiesen worden ist.

Deutsch-italienische Kriegsgefangenen-Fragen.

Bern, 10. Mai. (W. A.) Meldung der Schweizerischen Pressen-Agentur. Am Donnerstag vormittag, dem 2. Mai, wurde vom Bundespräsidenten im Parlamentsgebäude in Bern die Konferenz zwischen den Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung eröffnet, die sich mit Kriegsgefangenenfragen zu befassen haben wird.

Lord Lansdownes Friedenspropaganda.

Haag, 10. Mai. Lord Lansdowne nahm gestern das Wort in der Friedenspropaganda-Debatte im Oberhaus und erklärte nachdrücklich, daß ein Verständigungs-Friede der einzige Weg sei, um den Krieg ehrenvoll und sicher zu beendigen, weil die einzige andere Möglichkeit, nämlich die Politik Lloyd Georges, vom knock-out Schläge, unterliegt, sei es außerordentlich bedauerlich, daß man jeden Unterhändler, noch bevor er Gelegenheiten hätte, ohne Bedingungen zu nennen, im Voraus schon abschießt; sei jedermanns Pflicht, dazu beizutragen, daß ein schneller ehrenvoller Frieden erzielt werde.

Kleine Mitteilungen.

Die vom „Holländischen Neudruckbureau“ verbreitete, auch in einem Teil unserer letzten Nummer wiedergegebene Nachricht vom Tod des früheren rumänischen Ministers Take Joneșku ist irrig. In Wirklichkeit ist es Take Joneșku Frau, die in London durch einen Reitunfall ums Leben gekommen ist.

Lokales und Provinzielles.

Die drei Gefreuten. In den Tagen vom 11. bis 13. Mai haben wir den Eintritt der drei „gestrengen Herren“ Mercurius, Pankratius und Servatius zu erwarten. Nach alter Landmannsregel soll in den Nächten dieser Tage noch mit Niederschlägen von Frost zu rechnen sein, der gegenwärtigen normal an Wärme zunehmenden Witterung sind allerdings solche Rückschlüsse für dieses Jahr kaum zu befürchten.

Die diesjährige Ganturnfahrt des Bahn-Turngauers nach der Reuterei und dem Solzberger Kopf vereinigte etwa 300 Teilnehmer gegen 1 Uhr mittags auf dem genannten Berge und hatte den schönsten Verlauf. Am stärksten vertreten war der Dillbezirk mit etwa 100 Teilnehmern. Herr Fr. Schütz von der Reuterei hielt einen sehr interessanten Vortrag über die geologischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Solzberger Kopfes und des Solzberger Kopfes und sei ihm auch hier nochmals für seine Freundlichkeit bestens gedankt. Ganturnwart Münch von Hagenburg gab diesem Gefährte Namens der anwesenden Turner Ausdruck und ermahnte die jungen Turner allezeit für die Pflege der Leibesübungen zum Wohle des einzelnen und der gesamten Vaterlandes einzutreten. Kurz nach 2 Uhr wurden die Teilnehmer hochbefriedigt wieder in verschiedenen Abteilungen in ihre Heimat ab, und zwar die meisten wieder zu Fuß ohne jede Benutzung der Eisenbahn.

Der Vorsitz des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe im Distrikt hat der Vorsitzende des Gewerbevereins H. Richter, Hauptstraße; Geschäftsführer ist Kreisbaummeister Röber, Drantensstraße.

Steinbach, 10. Mai. Der Gefreite Pionier Ferdinand Pulverich von hier erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Weilburg, 9. Mai. Vor einigen Tagen verübte die 17-jährige Tochter des Altersheimers Witwe Mai, durch Abstoßen von einem Felsen Selbstmord. Jetzt hat sich auch ihr Bruder, der ebenfalls im Altersheim weilte, durch Verzehren des Lebens genommen.

Marburg, 9. Mai. Die Gesamtzahl der Studierenden stellt sich im diesjährigen Sommerhalbjahr einschließlich der zum Militär Verurlaubten auf 2445, darunter 1100 Frauen. Neu hinzugekommen sind hier von 380 Studierende. Im vorigen Sommer waren es insgesamt 280 Studierende, darunter 333 Frauen.

Bad Gomburg, 8. Mai. Pöblicher Tod. Am Samstag vormittag starb Rektor Feldmann von der Volksschule in Airdorf während des Unterrichts ein Unwohlsein befiel sich in sein Amtszimmer, um sich zu erholen. Er starb ein Herzschlag seinem arbeitsreichen Leben ein Ende.

Nierstein, 8. Mai. Im Rhein ertrunken. Zwei

junge Burichen im Alter von 15 und 17 Jahren, die vorgestern mit einer Schaluppe eine Bergungsfahrt von Weiskau hierher unternommen hatten, besuchten hier eine Wirtin, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen, und fuhren dann wieder von hier zurück. Kaum hatten sie jedoch die Mitte des Stromes erreicht, so hielten sie nach einem vorübergehenden Tauscher zu, in dessen hochgehende Wellen sie mit vollem Wagemut hineintruberten. Pöblich kippte das Boot um. Während es dem älteren Burichen gelang, sich an die Schaluppe anzuklammern, bis ihm vom Tauscher Hilfe gebracht wurde, verfiel der jüngere sofort in den Fluten und ertrank. Der Gerettete sprang, als man mit ihm sich dem Ufer näherte, pöblich in den Strom und schwamm ans Land. Hier lief er eilig davon, um sich weiteren Nachforschungen zu entziehen.

Deidesheim, 7. Mai. (Ein Kadeast.) In der Kellerei des verstorbenen Dr. Friedrich Wassermann stieß man beim Umlagern der Flaschen auf eine unscheinbare Blechbüchse, die 44 000 Mark in Papiergeld enthielt. Bald konnte jedoch festgestellt werden, daß vor ungefähr 10 Jahren ein junges Mädchen aus Deidesheim einen Haupttreffer in der Lotterie zog. Sie heiratete bald darauf einen Kellermeister aus Deidesheim. Die Ehe war jedoch nicht glücklich, und der Mann nahm sich das Leben. Vor seinem Tode hatte er das Geld seiner Frau von der Bank abgehoben und, wie er sich damals Freunden gegenüber äußerte, versteckt. Tatsächlich konnte das Geld nicht gefunden werden, und die Witwe verbrachte ihr Leben in den ärmlichsten Verhältnissen. Die Summe wurde auf der Bürgermeisterei in Deidesheim deponiert. Sie wird der Witwe ausgehändigt werden, sobald die rechtlichen Formalitäten erledigt sind.

Letzte Nachrichten.

U-Boots-Erfolge.

Berlin, 11. Mai. (T. U. Amlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: 6 Dampfer und 2 Segler von zusammen über 26 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der portugiesische bewaffnete Dampfer „Alcobaça“, 2209 t, mit Ladung Material und Pferde, sowie der englische Transportdampfer „Welbeck Hall“, 5643 t, der anscheinend Munition geladen hatte und unmittelbar nach dem Torpedotreffer unter gewaltigen Detonationen sank.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zu den Kämpfen um den Kimmel. Kopenhagen, 11. Mai. (T. U.) Pariser Telegrammen zufolge erreichten die deutschen Truppen durch kräftige örtliche Vorstöße zwischen Kimmel und Hern verschiedene Posten und erweiterten ihre Angriffsstellungen über eine Frontbreite von 5 1/2 Kilometer. Der Angriff des Generals Sitt von Arnim sei unternommen worden, um sich Unterstützung darüber zu verschaffen, ob in den französischen Verstärkungen in Flandern Umgruppierungen festgefunden haben, wie stark diese Truppen wären und wie sie zusammengefaßt sind.

Friedensfähler.

Berlin, 11. Mai. (W. A.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „Daily Mail“ beschäftigt sich erneut mit dem Thema einer neuen deutschen Friedensoffensive und macht Angaben über einen angeblichen Besuch des Professor Luidde bei einem in Genf weilenden Amerikaner Heron. Dessen hätte Luidde im Auftrage des Reichsfanzlers und des Auswärtigen Amtes ein an den Präsidenten Wilson zu übermittelndes Verständigungsprogramm entwickelt. Dessen Angaben gegenüber sind wir zu der Feststellung ermächtigt, daß Professor Luidde weder vom Reichsfanzler noch vom Auswärtigen Amt einen Auftrag irgendwelcher Art für den genannten Amerikaner gehabt hat.

Das Schicksal der Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 11. Mai. Aus parlamentarischen Kreisen wird der „Germania“ geschrieben: Seit der entscheidenden Abstimmung über den § 3 der Wahlrechtsvorlage in zweiter Lesung hat man noch immer in der Presse die Hoffnung auf eine Verständigung aufrecht erhalten. Heute, vor der entscheidenden dritten Lesung, steht fest, daß an eine Verständigung nicht zu denken ist und daß das gleiche Wahlrecht mit einer noch größeren Mehrheit abgelehnt werden wird, als bei der zweiten Lesung. Wenn nicht ganz unerwartete Wendungen eintreten, so müssen wir uns zum Herbst auf eine Neuwahl des Abgeordnetenhauses gefaßt machen und die Parteien tun gut, ihre Vorbereitungen daraufhin zu treffen.

Der Diktator der Ukraine.

Rotterdam, 11. Mai. Der Lokalan, meldet: Eine neuterische Privatdepesche berichtet aus Moskau: Der Diktator der Ukraine ist ein Erbfeind der Bolschewiki. Bei seinem Amtsantritt erklärte er, daß die Ukraine ihre Rettung dem Mittelmächten verdanke. Früher soll Skropodsky, der beim Ausbruch der russischen Revolution aus der Armee

ausstieg, gesagt haben, daß Deutschland unbefieglbar sei.

Zum Fall Maurice.

Haag, 11. Mai. (T. U.) „Daily Chronicle“ schreibt: Die Anschuldigungen des Generals Maurice bleiben bestehen, und die Frage, ob sie berechtigt sind, bleibt von so großer Bedeutung, daß die Wahrheit irgendwie festgestellt werden muß. Die radikale Presse stellt dies als das Ende des Burgfriedens dar.

Beantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach in Dillenburg.

Amtlicher Teil.

Anordnung

über den Verkehr zwischen Landwirt und Müller.

Auf Grund des § 65 Abs. 1 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (R.-G.-Bl. S. 507) in Verbindung mit den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen in der Preussischen Ausführungsanweisung vom 7. Juli 1917 (Sonderbeilage zu Nr. 30 des Regierungsamtsblatts) ordne ich für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes an:

§ 1. Der gesamte geschäftliche Verkehr zwischen Landwirt und den nur für Selbstverfoger und Kommunalbehörden mahlenden Mühlen wird fortan auf die Tageszeit und auf Werkstage beschränkt. Ich untersege hiermit ausdrücklich den obengenannten Mühlen jedes Mühlen zur Nachtzeit und an Sonn- und Feiertagen, soweit sie dazu nicht in Form einer Ausnahmegewilligung eine besondere Erlaubnis vom Leiter des Kommunalverbandes erhalten haben.

§ 2. Jede verbotswidrige Wässerung von Getreide und Abholung von Mehlerezeugnissen während der Dunkelheit und an Sonn- und Feiertagen wird untersagt. Es dürfen weder Mehlerezeugnisse heimlich in der Mühle abgeholt noch irgendwelche Getreidemengen dafür in die Mühle heimlich verbracht werden.

§ 3. Ausnahmen von den Anordnungen können mit Rücksicht auf besondere wirtschaftliche Verhältnisse von den Leitern der Kommunalverbände (die Vorsitzenden der Kreis-Ausschüsse) zugelassen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 5. Diese Anordnung tritt am 1. Mai 1918 in Kraft. Wiesbaden, den 27. April 1918.

Der Regierungspräsident: von Meister.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehende Anordnung zur Kenntnis der Müller zu bringen und die Befolgung der Anordnung zu überwachn.

Letzteres gilt auch für die Gendarmerie. Dillenburg, den 4. Mai 1918.

Der Königl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises sende ich die Kreis-hundsteuerlisten für 1918 nach erfolgter Festsetzung ohne weiteres Anschreiben in den nächsten Tagen zurück. Ich erüchte, sie nach vorheriger ortsüblicher Bekanntmachung acht Tage lang in Ihrem Geschäftszimmer offen zu legen. In der zu erlassenden Bekanntmachung ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß Einsprüche gegen die Heranziehung oder Veranlagung zur Kreis-hundsteuer nach § 16 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 innerhalb einer Frist von vier Wochen, vom Tage des Beginns der Offenlage der Listen ab gerechnet, bei dem Kreis-Ausschuss hier anzubringen sind.

Nach erfolgter Offenlage der Liste wollen Sie die auf ihrer Rückseite vorgebrachte Bescheinigung, sowie die Anweisung an den Rechner zur Einziehung und Abführung der Steuer für das Halbjahr 1918 an die Kreis-Kommunalkasse bis zum 1. Juli vollziehen und die Liste dem Rechner übergeben. Dillenburg, den 4. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Kohlenbestellungen.

Die auf Grund des § 4 der Kreisverordnung vom 19. April ds. J., Kreisbl. Nr. 94 betr. Regelung des Kohlenverbrauchs im Sommer 1918, haben die Kohlenhändler u. a. die Bestellungen über die eingegangenen Bestellungen nunmehr spätestens bis Dienstag, den 14. ds. Mts., mittags 12 Uhr, hierher einzureichen. Für nach diesem Zeitpunkt eingehende Bestellungen können Kostenbezugscheine nicht mehr verabsolgt werden. Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß auf eine Haushaltung für Mai und Juni zusammen 5 Zentner entfallen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Kohlenhändler nochmals besonders hierauf hinzuweisen. Dillenburg, den 11. Mai 1918.

Der Königl. Landrat.

Vorbereitung für Einjährigen-Prüfung
gesucht Angabote unter L. J. P. an die Geschäftsstelle.

Gesucht wird Grundbesitz
jeql. Art, Wohn- u. Geschäftshaus, Villa, Landhaus, Hotel, Gasthof, Gut, Mühle, industr. Betriebe zw. Zuführung an ca. 6000 vorgezeichnete Käufer resp. Interessenten, insbesondere a. Existenz Grundbesitz, Kriegsbeschäd., d. d. Verlag d. „Verkaufs-Markt“. Angeb. an den „Verkaufs-Markt“ Frankfurt a. M. Befug erfolgt kostenfrei.

Stirnradvorgelege
für ein 3 m hohes Wasser-rad zu kaufen gesucht.
Gustav Enseroth, Eibach.

Reichsbank-Girokonto. Fernsprecher 43. **L. Pfeiffer** Postscheck-Konto Frankfurt a. M. No. 18450.

Depositenkasse Dillenburg

Dillenburg

Hauptgeschäft Cassel :: Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg, Wädungen, Witzzenhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld.

Scheckrechnungen Zinsvergütung: 3 1/2 %.	Depositen (Spar)-Rechnungen Zinsvergütung: 3 1/2 % bei täglicher Kündigung 4 % „ 1/2-jährlicher „ Bei längerer Kündigung nach Vereinbarung.
--	--

An- und Verkäufe von Wechseln und Wertpapieren.
Verwaltung und Verlosungskontrolle von Wertpapieren.
Alle sonstigen bankmässigen Geschäfte. 203

Achtung! Landwirte!

Sonntag, den 12. Mai, nachm. 2 Uhr findet bei Wirt W. Göbel in Niedersfeld eine Versammlung

Sämtl. Landwirte

statt. Es soll eine Vereinigung zur Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen gegründet werden.

Herr Schneider a. Siegen von der Rechtsanwaltsstelle der Christlich-soz. Partei wird Vortrag halten über:

Der Krieg und die Landwirtschaft.

Alle Landwirte sind dringend eingeladen.

Der Einberufener.

Gute (1660)

Fahrkuh

frischmellend, steht zu verkaufen bei Heinrich Strömmer, Ranzenbach.

Zum Auftrage verlaufe eine fetten gute, frischmellende

Fahrkuh

mit Mutterkalt (Bogelsberger Rasse). (1701)

Hermann Stiehl, Haiger (Dillkreis).

Junge (1676)

Milch- u. Fahrkuh

zu verkaufen. Wilhelm Thomas, Ranzenbach.

Gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht. Emil Kämpfer, Niedersfeld b. Haiger.

Zu verkaufen:

Schreinerhandwerkzeug und Schreinerkarren.

Marbachstr. 25.

Cafelherd

zu verkaufen. Näheres Marbachstraße 75.

la. Wetzsteine

liefern preisw. und gut Rupp & Rigg, Usingen Ts. NB. Wiederverkäufer gesucht.

Gut erhaltenes

Piano

zu kaufen gesucht. Off. unt. B. M. 1694 a. d. Geschäftsstelle.

Die Gemeinde Sechshelden sucht für sofort einen

Ruhhirten.

Meldungen nehmen die Unterzeichneten entgegen.

Carl Diehl, B. D. Schindt.

Einige tüchtige

Arbeiter

gesucht. Meldungen bei Steiger Rein, Dillenburg, Wilhelmplatz 2.

Schön möbliertes

Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten. Friedrichstr. 26.

2 Zimmer u. Küche

zum 1. Juni zu mieten gesucht. (1585) Näheres Geschäftsstelle.

Mehrere (1661)

Zimmerleute, Schreiner und Sägemüller

sucht A. Heinz, Niederdresselndorf.

Rote + Lose.

Nr. 3.70 17851 Golegow. Ziehung vom 6.-11. Juni Haupt- 100000 50000 30000M. bar. Geld. Porto 15 A jede Liste 20 A. versendet Glücks-Kollekte Hoh. Dosecke, Kreuznach

Kaufe

Wirt-Haare

für Kriegszwecke.

Heinrich Jüngst, Damen- und Herren-Friseur, Dillenburg.

Radfahrer,

jetzt ist es Zeit, Ihr Fahrrad zu fatten! Empfehle meine patentamtlich gesch. Spiralfeder-Bereifung. Passt auf jedes Rad und ist in einer Minute anzubringen. Bester Ersatz für Gummi. Preis per Paar Mk. 15.—, Verpackung Mk. 1.— gegen Nachnahme. Tausende im Gebrauch. Vertreter gesucht. Prospekt gratis. Mitteldeutsche Federsabrik, Halle a. S. 10 c. Schließfach 22.

Baumwachs, Bast-Ersatz, Insektenfanggürtel

empfiehlt C. Daffert.

Richtliche Nachrichten.

Dillenburg.

Sonntag, den 12. Mai.

Vorm. 8 U.: Pfr. Brandenburger.

9 1/2 U.: Pfr. Banja. Christenlehre mit der männlichen Jugend.

Abm. 11 1/2 U.: Kinder Gottesdienst.

Abm. 1 1/2 U.: Predigt u. Christenlehre in Eibach. Pfarrer Contrab.

Abm. 2 U.: Predigt u. Christenlehre in Donsbach. Pfarrer Contrab.

Tauf. u. Trauung.: Pfr. Banja. Abm. 8 1/2 U.: Bes. l. Vereinsg. Pfarrer Contrab.

Dienst. 8 U.: Jungfrauenverein. Mittwoch, ab. 8 1/2 U.: Junglingen im Vereinshaus.

Donnerstag 8 Uhr: Jugenabteilung im Vereinshaus.

Freit. 7 1/2 Uhr ab.: Gebetsstunde im Vereinshaus.

Katholische Kirchengemeinde.

In Gorn- und Heiterdorn: 7 1/2 Uhr: Frühmesse. 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Anbacht oder Christenlehre.

An Werktag.: 7 1/2 U.: Hl. Messe. Beichtgelegenheit: Samstag nachm. 5-7 u. nach 8 Uhr.

Sonntag vorm. 6 1/2-7 1/2 Uhr. Kommunionausstellung in jeder heiligen Messe.

Eben-Ober-Kapelle.

Abm. 9 1/2 Uhr: Pred. Huzok. 11 U. Sonntagsschule.

Nachm. 3 U.: Predigt in Eibach. Prediger Huzok.

Mittwoch Abend 9 Uhr: Frauenverein.

Herborn.

Vorm. 9 1/2 U.: Pfr. Contrab. Christenlehre für die männliche Jugend der Stadt.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Delan Hausen Gottesdienst für die Konfirmandenlehren - Sitzung des Kirchenvorstandes.

Abm. 8 1/2 U.: Bes. l. Vereinsg. Burg: 1 U.: Kindergottesdienst. Taufen und Trauungen: Herr Pfarrer Contrab.

Mittwoch 7 1/2 U. abm.: Männer- u. Junglingsverein l. Vereinsg. Donnerstag abm. 6 Uhr: Besprechung f. d. Kindergottesdienst im l. Pfarrhaus.

Herbornselbach 7 1/2-10 Uhr: Herr Viktor Ströber.

Haiger.

Abm. 7 1/2 U.: Gottesd. in Haiger. Pfr. Deltelsh.

Christenlehre mit der Konfirmanden Jugend von Haiger l. Abm. 7 1/2 U.: Gottesd. i. Haiger. Pfr. Gump.

Mittwoch abm. 8 1/2 U.: Frauenv. Freitag abm. 8 U.: Besprechung bei Königshausen.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung

Dienstag, den 14. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr, im Bahnhofshotel zu Frohnhausen aus dem Schutzbezirk Frohnhausen Distr. 75 Hemmrein, 77 Jägerwiese, 81, 83 Mittelbeul, 91 Badenbruch und Totalitäten in allen Distrikten.

Eichen: 3 Stk. 4, 5 Kl. = 1,56 Fm., 17 Nm. Nubrossheit und 9 Nm. desgleichen Knüppel 2,5 Meter lang, 6 Nm. Scheite und 25 Nm. Knüppel.

Buchen: 3 Stk. 3 Kl. = 3,51 Fm., 124 Nm. Nubrossheit (Nr. 1147 bis 1177), 127 Nm. Scheite, 59 Nm. Knüppel, 745 Nm. Reiser ungeformt.

Radelholz: 11 Nm. Scheite, 100 Nm. Knüppel.

Herr Hegemeister Müller erteilt nähere Auskunft. Händler sind beim Versteigerung vom Mitbieten ausgeschlossen. Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Impfung.

Die diesjährige öffentliche Impfung findet am Mittwoch, den 15. Mai im Rathaus statt und zwar für die Wiederimpfungen vormittags 9 1/2 Uhr und für die Erstimpfungen nachmittags 2 Uhr.

Die Nachschau erfolgt am Mittwoch, den 22. Mai für Wiederimpfungen vormittags 9 1/2 Uhr und für Erstimpfungen nachmittags 2 Uhr.

Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder haben bei Vermeidung der Bestrafung nach dem Reichsimpfgesetz die impfsichtigen Kinder mit reinem Körper und reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen, oder den Nachweis zu erbringen, daß die Impfung aus einem gesetzlichen Grund unterbleiben kann.

Dillenburg, den 1. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Obst- und Gartenbau-Verein.

Morgen den 12. ds. Mts. nachmittags 4 1/2 Uhr. Treffpunkt: Archiv.

Maigang

Treffpunkt: Archiv.

Auswahlendungen und Kreditverkäufe

können vorläufig bis auf weiteres nicht mehr verabfolgt werden.

Kaufhaus König.

Grubenschuhe

hat abzugeben gegen Ausweis, versehen mit Stempel der Kreisamtstelle Frankfurt am Main

Schuhgeschäft Gustav Lang, Dillenburg

Hauptstraße 67.

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in Holz-Sandalen.

Empfehle:

Limbeer-, Citronen- und Apfelsperle-Imonade, sowie

Bier 1/2 und 1/3 Flaschen der Adler-Bräuerei Cöln-Niedermendig.

Friedrich Groß, Marbachstraße 25.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Oberförsterei Dillenburg.

Freitag, den 17. Mai, vormittags 10 Uhr, auf Forsthaus Neuhans:

I. Schutzbezirk Tiergarten (Gegenstr. Gutsbeul Distr. 2 Sandtorfsteie, 6 Dittrich, 18, 19a, 2 Dornbach, 17 Hirschkopf, 35 Bogelsried und Totalität Distr. 2, 4, 18, 20, 36.

Eichen: 1 Stamm 3 Kl. = 0,64 Fm., 1 St. 4 Kl. = 0,97 Fm., 6 Stäm. 5 Kl. = 2,53 Fm., 14 Grubenstäm. = 3,38 Fm., 2 Nm. Nubrossheit, 1 Nm. Knüppel, 8 Nm. Grubenstäm., 2,5 Ig., 7 Nm. desgl. Appl.

Buchen: 18 Nm. Scht., 77 Nm. Appl., 24 Nm. Nfr. 1 Kl., 50 Nm. Nfr. ungef.

Radelholz: 2 Stäm. 2 Kl. = 2,58 Fm., 17 Stäm. 3 Kl. = 11,62 Fm., 13 Stäm. 4 Kl. = 4,05 Fm., 13 Stäm. Grubenstäm. = 3,19 Fm., 82 Nm. Grubenstäm. u. 57 Appl., 2,5 Meter Ig., 45 Stangen 3 Kl., 20 desgl. 5 Kl. u. 125 3 Kl., 3 Nm. Scht., 1 Nm. Appl., 1 Nm. Nfr. 1 Kl.

II. Schutzbezirk Dillenburg (Gegenstr. Franke Distr. 33 Gaultkopf und Totl. Distr. 25 und 30.

Eichen: 1 Stamm 2 Kl. = 1,10 Fm., 1 Stamm 3 Kl. = 1,22 Fm., 6 Nm. Scht.

Buchen: 114 Nm. Scht., 16 Nm. Nfr. 1 Kl. Radelholz: 1 Kl.-Stamm 2 Kl. = 1,45 Fm., 5 Nm. Scht., 6 Nm. Appl.

Die Herren Hegemeister erteilen nähere Auskunft. Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Dillkreis.

Für mehrere Kriegsbeschädigte suchen wir Stellungen in ungelerner Arbeit mit leichter Beschäftigung. Arbeitgeber bitten wir, Stellenangebote an unsern Berufsberater Herrn Dr. C. Dönges (Herrnstr. 55), gelangen zu lassen.

Rohepapier: Bachpapier

Farbbänder, Servietten, Briefpapier liefert billig

Jacob Müller, Siegen i. W.

Spezialgeschäft für Chromalith-Druck.



Nachruf.

Am 14. April starb den Heldentod fürs Vaterland unser unvergesslicher treuer Kamerad, der

Schütze Walter Rompf,

1. Masch. Gew.-Komp., Reg.-Inf.-Regt. 222

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Fern der Heimat und den Lieben starbst Du den Tod fürs Vaterland, für Deutschlands Ehr bist Du geblieben, doch fest bleibst immerdar das Band, das innig uns mit Dir verbunden in gutem und in bösen Stunden; fern ist D in Grab, tief unser Schmerz, nun ruhe sanft, Du guter Herr!

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Feine Kameraden.

Niedersfeld u. westl. Kriegsschauplatz, den 11. Mai 1918.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden entschlief heute früh um 5 1/2 Uhr mein innigstgeliebter Mann, der gute treusorgende Vater unserer Kinder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Oake, der

Steinbruchbesitzer Fritz Reeh

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer

namens der Angehörigen:

Frau Paula Reeh geb. Engelhardt.

Hans Reeh.

Adolf Reeh.

Dillenburg, Eibersfeld, 11. Mai 1918.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 5 Uhr vom Trauerhause Schlossberg 5 nach dem neuen Friedhof.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst absehen zu wollen.